



Der Wiederaufbau

der Dinslakener Innenstadt

Von Beigeordnetem Klaus Ewers

Als am 23. März 1945 die Stadtmitte Dinslakens in Trümmern lag, war das Gesicht der Stadt auf das furchtbarste verwüstet.

Der Stadtkern Dinslakens bildete vordem in dem raschen Wandel der Zeitläufe und in dem schnellen Anwachsen der Bevölkerung einen ruhenden Kern. Die Innenstadt bestand aus der sogenannten Altstadt mit dem Altmarkt und dem evangelischen und der katholischen Pfarrkirche, sowie aus der Neustadt mit der Neustraße und dem Neutorplatz. Die seit Generationen hier ansässigen Familien hatten den Wohlstand ihrer Anwesen erarbeitet. Von hier aus war die städtische Entwicklung bestimmt worden.

Eine Stadt, die sich unter dem Einfluß der industriellen Entwicklung rasch ausbreitet, ist in der Profilierung des Stadtgesichtes dem Gesicht des Kindes vergleichbar, das sich allmählich erst formt und mit dem erwachsenen Alter prägnant wird. Dieser Vergleich trifft auch auf Dinslaken zu und verlängert sich in seiner zeitlichen Gültigkeit dadurch, daß das Stadtprofil der Innenstadt der Zerstörung anheim fiel und neu geformt werden mußte.

Erster Anfang im Wiederaufbau

Schon bald nach der Zerstörung regten sich fleißige Hände. In der Zeit vor 1948 konnten nur verhältnismäßig wenige Wiederaufbauten gelingen. Dennoch ist gerade für diese Zeit zu vermerken, mit welchem zähen und unermüdlichen Fleiß sich die Bürger der Stadt und ihre Helfer unter den denkbar schwersten Umständen sozusagen mit nackten Fäusten an die Beseitigung der Trümmer, an die Freimachung der Straßen und an den mählichen Wiederaufbau begaben. Der Schadensgrad von 74% Zerstörung in der Stadt ergab das Bild einer Wüstenei, so daß sich mit der Freimachung der Straßen und der Trümmerräumung bereits ein Gefühl neuer Ordnung einstellte. Trotzdem waren die Wiederaufbauten bis zur Währungsreform nur vereinzelt zu zählen.

Konzeption der Stadtplanung

Die Wiederaufbauplanung stieß auf viele Schwierigkeiten. Der Grundbesitz war stark parzelliert und eng verschachtelt. Durch Erbteilungen waren die unterschiedlichsten Eigentumsverhältnisse entstanden. Eine besondere Erschwerung brachten die Verfahren nach dem Rückerstattungsgesetz, insofern ehemals jüdisches Eigentum von Gesetzes wegen der Rückerstattung unterlag. Diese Verfahren haben z. T. Jahre benötigt, ehe dem Eigentümer wieder Verfügungsfreiheit zustand und damit freie Bahn für eine Neuordnung der Grundstücke geschaffen war. Man mag über den zeitlichen Ablauf der Wiederaufbauplanung eine kritische Meinung haben, anerkennend ist jedoch zu erwähnen, daß die erforderlichen Grundstücksumlegungen zwischen Hauptstraße und Neutorplatz fast ausnahmslos auf freiwilliger Grundlage durchgeführt werden konnten.

Die Wiederaufbauplanung mußte auf eine große Zahl von Voraussetzungen gegründet werden, ehe sie rechtsverbindlich festgelegt werden konnte. Im wesentlichen waren folgende Gesichtspunkte für den Rat und die Stadtverwaltung maßgebend gewesen:

1. Entsprechend dem früheren Charakter der Innenstadt entschloß man sich, die gesamte Neustraße und die Duisburger Straße einschl. Altmarkt verhältnismäßig eng und geschlossen zu gestalten, womit ein Zentrum der Geschäftswelt und eine Zusammenfassung bequemer Einkaufsmöglichkeiten gewährleistet wurde. Die Sorge der Stadt bezog sich dabei uneingeschränkt auf alle Anlieger dieser beiden Straßenzüge. Heute läßt sich feststellen, daß beide Straßenzüge durch den fließenden Verkehr des Käuferpublikums voll frequentiert werden.
2. War der Entschluß endgültig, die Neu- und Duisburger Straße verhältnismäßig eng wieder aufzubauen, dann war damit zu rechnen, daß ein Verkehrsproblem eintrat und zu bewältigen war. Man kann sicherlich heute noch nicht sagen, daß es bewältigt ist. Gewonnen wäre aber schon mit der Einsicht, daß beide Straßen in erster Linie für eine gefahrlose und bequeme Benutzung durch den Fußgänger, der das Gros des Käuferpublikums aller Einzelhandelsgeschäfte darstellt, zur Verfügung stehen müssen. Darauf wollen die jetzigen Verkehrsbeschränkungen (Einbahnstraße etc.) hinaus. Die Regelung des Endzustandes hängt eng mit dem Erfordernis zusammen, daß die Anlieferung für die Geschäfte der Neustraße seitlich am Rutenwallweg resp. an der Klosterstraße und ihrer Fortsetzung auf die Bahnstraße zu erfolgt. Darüber hinaus ist es das Ziel der Stadt, durch gelegentliche Durchbrüche auf die Seitenstraßen Verkehr zu- und abzuleiten und das Erreichen der Parkplätze zu erleichtern.
3. Waren die beiden Geschäftsstraßen geschlossen und eng geplant, so mußte ein gesundes Gegengewicht geschaffen werden durch die den vollen Verkehr aufnehmende Hauptstraße, die diagonal zu dem Geschäftsstraßenzug verläuft und ihn am Rathaus kreuzt. Dieser Straßenzug beginnt als Hauptstraße am Bahnhof, mündet in die Wiesenstraße am Bergrevieramt ein und folgt dieser bis zum Hochhaus Meyer resp. als Duisburger Straße bis zum Stadtausgang und zur Einmündung in die B 8. In dieser Hinsicht hat der Rat stets unbeirrt die Meinung vertreten, daß dieser Straßenzug als Geschäftsstraße zu bebauen ist, die neben dem fließenden Fahrverkehr vorzüglich für solche Geschäfte geeignet ist, die nach Lage und Raumbedarf an Straßen mit größerer Verkehrsfrequenz richtig angesetzt sind. Schon jetzt, besonders aber bei Bauausführung des Stadtkernprogramms II/55 wird deutlich werden, wie zutreffend diese Planung zu werden verspricht. Vom wieder aufgebauten Bahnhofsgelände und dem im Frühjahr 1956 fertig werdenden, großzügig ausgestalteten Bahnhofsvorplatz beginnend, wird die Hauptstraße die Innenstadt in nord-südlicher Richtung durchziehen. Vom Bahnhof kommend erreicht hier jeder Besucher schnell das Behörden- und Geschäftszentrum der Stadt, in gleicher Weise wie der Besucher, der mit dem Auto von Süden in die Stadt hineinfährt.
4. Weitere Schwerpunkte bedeutet schließlich für die Stadtplanung die Ausgestaltung des Altmarktes und des Neutorplatzes. Die Durchführungspläne des Stadtbauamtes werden, nachdem der Rat am 30. 9. 1955 den Leitplan endgültig beschlossen hat, alsbald Rechtskraft erlangen. Hier bezieht sich die planerische Konzeption darauf, auf dem Altmarkt möglichst die kath. Pfarrkirche freizulegen und mit einer Neubebauung der Grundstücksinsel Holtbrügge eine ansehnliche Front für den Marktplatz zu gestalten. Auf diese Weise erhält u. a. der Dinslakener Wochenmarkt auf dem alten Marktplatz hoffentlich bald die erforderliche Erweiterung.

Der Neutorplatz wird eine vorzügliche Aufnahmeschleuse für die aus den Stadtteilen Hiesfeld und Lohberg kommende Bevölkerung und soll ringsherum zu einem attraktiven Geschäftszentrum gestaltet werden. Die Ausmündung der Neustraße erhält ihr Profil im Rahmen des Stadtkernprogramms I/55, während der Aufbau der Bahnstraße in geschlossener Bebauung und mit der Regulierung der Hofstraße für das Stadtkernprogramm 1956 vorgesehen ist. Der Neutorplatz selbst wird weiterhin der größte Platz der Stadt bleiben zur Aufnahme von Kirmes- und Zirkusveranstaltungen und alsbald seinen Blick freigeben auf die imposante Front des Berufsschulgebäudes.



Dinslaken: Blick in die Duisburger Straße

Baumittel und Zeitablauf

Der Chronist wird besonders zu berichten haben über das im Rahmen des Dinslakener Wiederaufbaues interessierende Zahlenmaterial. So wird es von Interesse sein zu erfahren, daß mit einer Bausumme von ca. 20 Millionen DM für die Innenstadt zu rechnen ist. Es wird auch interessieren, daß hier vorwiegend Einzeleigentum zum Wiederaufbau gelangte, das in volkswirtschaftlicher Hinsicht wertvoll ist für Mittelstandsbildung und Festigung selbständiger Existenzen, wie sie für eine gesunde Zusammensetzung eines Stadtwesens von Bedeutung sind. Schließlich wird die Betrachtung dieses Materials den Blick auf die weitere Zukunft lenken, besonders auf die Frage, wann der Wiederaufbau im wesentlichen abgeschlossen sein wird — voraussichtlich 1958 — und wie sich die weitere städtische Entwicklung im Rahmen des Neubaus an den Wiederaufbau anschließt.

Wohnungsbau und Wiederaufbau

Ein besonderes Wort soll hier noch dem Problem „Geschäftshausbauten und Wohnungen“ angefügt werden. Wenn auch im Zuge des Wiederaufbaues der Innenstadt in den Erdgeschossen nahezu ausnahmslos gewerbliche Räume obligatorisch eingerichtet wurden, so kam es doch gleichzeitig zur Errichtung von ca. 250 Wohnungseinheiten in Geschäftshäusern. Die Frage wäre nicht unberechtigt, ob diese Wohnungen nach Art und Lage mit unserer heutigen Auffassung über familiengerechten Wohnraum in Einklang zu bringen sind. Bestimmend war neben den drängenden Anforderungen der Wohnraumwirtschaft der Umstand, daß Bedarf für gewerblichen Raum in Obergeschossen entsprechend der Struktur der Stadt Dinslaken im wesentlichen nicht spürbar war. Andererseits war die Finanzierung der Wohnungen durchaus reizvoll und bot vielfach die einzige Möglichkeit überhaupt, den Wiederaufbau zustande zu bringen. Dagegen geht nach wie vor das Bestreben der Stadt dahin, immer wieder zur Einrichtung gewerblicher Räume auch in den Obergeschossen anzuregen. Es ist auch sicherlich mit Recht die Meinung zu vertreten, daß sich künftig der Bedarf für gewerbliche Büroräume auch in Dinslaken mehr und mehr einstellen wird.

Die errichteten Wohnungen waren gut gestaltet, wenn auch Gegebenheiten, nach den Fundamenten der Altbauten teilweise hingenommen werden mußten. Die Massierung der Wohnungen in der Innenstadt wird im Falle Dinslaken weitgehend gemildert durch den Umstand, daß man mit wenigen Schritten auch von der Innenstadt aus ins Freie kommt und auch für die Kinder Möglichkeiten für einen Auslauf bestehen. So legt die Stadtplanung Wert auf die Erhaltung des Grünstreifens „Am Rutenwall“ und hat demgemäß den Spielplatz hier wieder hergerichtet. Unweit liegt weiterhin das Parkgelände um Kreishaus und Burgtheater, das im Laufe des Jahres 1956 vollständig wieder hergestellt sein wird. Schließlich verspricht das Gelände des Bärenkamps mit der dort gelegenen reizvollen Trabrennbahn, dem Spiel- und Sportplatz des MTV, dem Platz des Bürgerschützenvereins und des Tennisklubs ein reizvolles Gelände zum Spazierengehen und Luftschöpfen.

☆

Einem anderen Aufsatz soll es später vorbehalten bleiben, die architektonischen und bautechnischen Leistungen des Wiederaufbaues der Dinslakener Innenstadt zu würdigen. Hier sei nur anerkennend vermerkt, daß heute ein Gang durch die Dinslakener Innenstadt Freude macht und sich das Auge an den schönen neuen Häuserfronten erfreuen kann. Mag sich der Beschauer zuweilen daran erinnern, welch große Zahl von Bemühungen vieler fleißiger Köpfe und Hände erforderlich war, um aus Trümmern wieder neues Leben erstehen zu lassen.

